



Düsseldorf, eine

Zwecke,

onator.

w. zu befahren

en-Verein.

die Liste zur Ein-

aus Versehen —

gefl. Nachricht, daß

lfige Anmeldungen

activen Schützen

Mag. Breuer, in

lung bei Bilarg.

Das Comité.

2. Neuss.

66.

Schlammungen u. Bepflanzungen besorgt Herr Gregor

Heilmann, früher 8 Jahre bei Herren Uebel und

Lehrleiter.

Bepflanzungsanstalt.

Art.

o.

Maggi's Bouillon

getrocknet bei

ed-Druckerei.

werden zu 45 Pfennig

per Dutzend nachgekauft.

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau. Expedition: Neuß, Markt 15. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinusblatt. Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75. Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Ar. 190. Mittwoch den 21. August 1895. (Anastasio.) 22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 20. August.

Die Erinnerungsfest der Kriegerveteranen. Die Veteranen-Vereine der Provinz Westfalen haben am Sonntag den 19. d. M. in der Festhalle des Hotel Victoria in Münster eine große Versammlung abgehalten. Auf dem Festplatze nahmen in einem offenen Biered gegen 15 000 Veteranen mit etwa 150 Fahnen Theil. Das Biered schloß ab eine mit Fahnen geschmückte Sängerbühne, darauf eine Kanzel und ein leuchtender Altar mit Kreuz und Leuchtern. Um 10 Uhr trat der Kaiser ein, gefolgt von einer glänzenden Suite und begrüßt von den Auschüßmitgliedern und ritt die Front der Ehrengäste ab. Darunter waren viele Generale und die anderen hohen Offiziere. Mit dem Kaiser: Nun danket alle Gott eröffnete man die Feier. Ansprachen hielten der evangelische und der katholische Militär-Ordensprediger Wölffing und Kollmar. Nach abermaligem Gesangsbeitrag erfolgte die Vereidigung der Veteranen durch den Kaiser. Der Kaiser hielt eine Ansprache, die etwa folgendermaßen lautete: „Kameraden, ich freue mich, die alten Kampfgesellen meines hochseligen Großvaters zusammengeführt zu haben, die vor 25 Jahren unter ruhmreichen Führung glanzvolle Thaten vollbrachten und große Erfolge erzielt haben. Wäge der heutige Tag der Ausgangspunkt sein, zum Respekt vor dem Gesetz und zur Pflege der Religion und Königs-treue. Die Guldigung der Kameraden, die er-schieden sind, geht nicht verloren, sondern dem Vaterlande. Folget den Ermahnungen, welche die Feldprediger an euch richteten, und wirkt weiter in der treuen Pflichterfüllung und in Gottes-furcht für die Größe des Vaterlandes. Trebet den Umfuhrtbestrebungen entgegen, die das die Arbeit erschweren.“ Ein dreimaliges Hurrah und das Abklingen der Nationalhymne folgte der Ansprache. Mit dem Rufe: „Lebt wohl, Kameraden!“ verabschiedete sich der Kaiser. Die Veteranen marschirten zum Mittag nach der Hofenstraße.

Die Jurisdiktion der Lebensversicherungsgesellschaft Mutual in New-York. Am 16. November 1886 ertheilten Con-cession ist die zweite der vier großen ameri-kanischen Lebensversicherungsgesellschaften, die in Deutschland Geschäfte betreiben, zum Rückzug gezwungen worden. Vor etwa 10 Jahren ge-gründet, zog sich die Equitable Life Insurance Com-

pany freiwillig vom Geschäft in Deutschland zurück, da sie den von der Regierung ihr ge-stellten Bedingungen nicht nachkommen zu können behauptete. Der Hauptgrund, weshalb die amerikanischen Versicherungsgesellschaften Equi-table und Mutual diese Bedingungen nicht an-nehmen wollten oder konnten, war, daß die An-lage der ihnen anvertrauten Spargelder — denn als solche muß man die eingezahlten Prämien der Versicherungnehmer ansehen — in preussischen Geschäftsführung nicht verträglich war. Die Ver-sicherungsgesellschaft hatte selbstverständlich die Pflicht, die Ver-sicherten gegen gewissenlose Speculationen, wie sie bei einzelnen amerikanischen Gesellschaften vor-kommen, zu schützen. So verlangte sie vor Al-lem, daß die in Deutschland tätigen Gesell-schaften in ihren Jahresberichten getrennte Nach-weise über die Reserven der einzelnen Jahres-klassen, wie das in Preußen vorgeschrieben ist, ver-öffentlichen sollten. Die Equitable und Mutual erklärten jedoch, sie seien nicht in der Lage, das zu thun zu können, ohne ihre Hunderttausende von Ver-sicherten in den Vereinigten Staaten zu schädigen. Offenbar war das aber nur ein Vor-wand, der nicht stichhaltig sein kann, weil andere amerikanische Gesellschaften diese Schwierigkeiten nicht fanden oder doch zu überwinden wußten. In Wahrheit dürfte der Grund der Weigerung der jeweiligen sein, daß die geringe Rentabilität der jenseitigen Geldanlagen, auf denen die Regie-rung im Interesse der deutschen Ver-sicherten be-steht, mit dem Geschäftsprincip der Amerikaner, die auch in den Versicherungsanstalten in erster Linie Geschäftsunternehmungen erblicken, die einen möglichst hohen Jahresgewinn abwerfen müssen, unvereinbar ist.

Ein neues Steuerjurisprudenz. wird aus Meisse gemeldet. Dort ist eine Anzahl von Gartenbesitzern wegen der Gartenläusen, die sie auf ihrem Besitzthum erichtet haben, zur Ge-bäudesteuer herangezogen worden.

Gegen die Zuchtthausarbeit wird von den Interessenten der Strumpfwaren-Fabrikation eine lebhafteste Agitation entfaltet. Um das Verbot der Zuchtthausarbeit in der Strumpfwaren-Fabrikation hatten im vorigen Jahre die thüringischen Stricker und Strickerinnen durch eine Ein-gabe an den Reichstag erjucht. Die Reichstags-Commission hat diese Petition, die auch die Unterfütterung der selbstständigen Fabrikanten fand, mit der Begründung abgewiesen, daß die Rege-lung der Zuchtthausarbeit Sache der Einzelstaaten

sei. In Folge dessen wollen nunmehr die ver-einigten Fabrikanten und Arbeiter der Stricker-rei-branche eine Agitation gegen die Zuchtthausarbeit in Scene legen und Eingaben an den Reichstag, den Bundesrath und an die Volksvertretungen sämmtlicher Bundesstaaten abgeben.

Welches Deutsch ist gültig in — Deutschland? Der Schles. Volksz. wird aus Breslau ein für unsere erbaulichen Verhältnisse überaus charakteristisches Geschichtchen erzählt: Ein Schüler einer staatlichen Lehran-stalt meldete sich zum Eintritt in den technischen Beamtendienst. Da er eben die Schule verlassen hatte, auf welcher ihm die neue Orthographie unter viel Mühe und Arbeit eingeprägt wor-den war, so verwandte er dieselbe selbstver-ständlich in seinem Gesuch. Der Beamte, welcher dieses Schriftstück zwecks Uebermittlung an die Behörde zuerst in die Hände bekam, nahm Kinte und Feder und corrigirte es nach der alten Orthographie, worauf er es dem Bittsteller mit der Weisung zurückgab, es nach der Correctur neu zu schreiben. Auf die Entgegnung, daß die neue Orthographie in der Schule gelehrt werde und die alte ihm nicht geläufig sei, antwortete der Beamte, daß er das Gesuch so nicht befür-worten dürfe. Dem jungen Manne blieb also nichts übrig, als der Aufforderung nachzukommen.

Katholiken und Protestantismus. Eine vielstimmige, die das Städt. Organ „Das Volk“ an „C. in D. C. bei Hamburg“ richtete, dürfte für weitere Kreise beachtenswert sein. Es heißt darin: „Die Unterschiede zwischen dem Protestantismus und Katholicismus sind in der That so gering, daß man nicht begreift, warum die Katholiken nicht längst zum Pro-tes-tantismus übergetreten sind. Uebrigens haben schon viele Katholiken diesen Schritt gethan. Der Katholicismus ist eine absterbende Bewe-gung, da es ihm fast gänzlich an Nachwuchs fehlt.“ — Das Organ des Herrn Stöcker hat hier den Katholicismus richtig beurtheilt — falls überhaupt noch von einem Unterschied zwi-schen dem Protestantismus und Katholicismus bezw. „Neuprotestantismus“ die Rede sein kann. Wenn aber von protestantischer Seite der Kat-holicismus in dieser Weise beurtheilt wird, so sollte man daraus auch die Konsequenzen ziehen und demgemäß sowohl das Altkatholikengesetz unter einer restitutio in integrum für die katho-l. Kirche aufheben, als auch die Etatsposition für Altkatholiken insbesondere für einen „katholischen Bischof“ streichen. Da dem christlich-socialen

„Volk“ zufolge „die Unterschiede zwischen dem Protestantismus und Katholicismus in der That so gering sind, daß man nicht begreift, warum die Katholiken nicht längst zum Pro-tes-tantismus übergetreten sind“, was ja viele Altkatholiken schon gethan haben, so wäre es doch consequent und angezeigt, die Altkatholiken auf die für die protestantische Geistlichkeit im Etat ausgeworfenen Unterstützungsfonds anzu-weisen, eventuell den staatlichen Unterstützungsfonds für die protestantische Geistlichkeit ar-zureichen und mit Rücksicht auf die „absterbende Bewegung“ dabei den Etatsvermerk aufnehmen: „Künftig wegfällen“. Der staatliche Zuschuß für die Altkatholiken beträgt für Preußen 48,000, in Baden 24,000 M. Die allgemeinen Fonds, welche in Bonn verwaltet werden, haben nach den Mit-theilungen des Herrn Dr. Reinkens auf der letzten in Bonn abgehaltenen Synode ein Ge-sammtvermögen von fast 250,000 M.: 1. der Seminarconvictfonds über 140,000 M., 2. der Pensions- und Unterstützungsfonds für Geistliche über 30,000 M., 3. der Bischofsfonds (zur Unter-stützung hilfsbedürftiger Gemeinden) über 35,000 M., 4. der Fonds zur Ergänzung und Erhöhung des Einkommens der Seelsorger über 40,000 M. Das sind große Summen, die im Verhältniß zur geringen Mitgliederzahl der alt-katholischen Gesellschaft erst recht bedeutend er-scheinen und relativ viel höher sind, als die Mittel, welche den Protestanten und der katho-lischen Kirche in Deutschland zur Verfügung stehen. Es kann also nicht Mangel an Geld sein, sondern es muß ein anderer Grund, den unsere katholischen Leser gewiß kennen werden, vorliegen, der es erklärt macht, daß der Altkatholicismus „eine absterbende Bewegung ist“, und daß es ihm „fast gänzlich an Nachwuchs“ fehlt.“ Trotzdem glaubte Herr Dr. Reinkens noch auf der letzten altkatholischen Synode, nach-der er von „vorübergehenden trübten Erfah-rungen“ gesprochen, versichern zu können — wir citiren hier nach dem altkatholischen „Deutschen Merkcur“: Wir nehmen auch jetzt noch eine weit-historische Stellung ein und werden sie in Zu-kunft einnehmen.“ Herr Reinkens möge sich nun von dem Organ des Herrn Hofprediger Stöcker eines anderen belehren lassen, wenn er die Lehren der achtzehnhundertjährigen Geschichte der katholischen Kirche nicht anerkennen will.

Das „Hinausfliegen“ wird jetzt in der

Zwischen Pflicht und Neigung.

Preisgekrönte Novelle von H. Zingeler.

(Fortsetzung.)

27) In den Augen Barlofs glühte jetzt ein gefährliches Leuchten. Aber er bewachte immer noch seine glatte Außenseite. Mit höflichem Lächeln sagte er: „Allo als Nebenbuhler um die Gunst der genannten Dame kommen Sie zu mir. Bereichen Sie Herr Doktor, das ist halb, wirklich halb.“

„Wenn ich Ihr Nebenbuhler wäre, käme ich nicht zu Ihnen. Dann ließe ich die Dame wählen zwischen Ihnen und mir“, erwiderte Seewald ruhig.

„Würden aber, um Ihre Ansichten zu verbessern, das Ergebnis Ihres Spiels...“, fragte er, „jagen wir, Herr Doktor, derselben zuvor mittheilen.“ entgegnete Barlof.

„Um mich mit Ihnen zu streiten, kam ich nicht hierher. Ich bin gekommen, Ihnen zu erklären, daß die Freundschaft, welche ich für den Oheim und für Fräulein Berlag selbst hege, es mir zur Pflicht macht, die junge Dame nicht das Opfer einer herzlosen, kalten Be-rechnung werden zu lassen.“

Barlof sprang von seinem Stuhle auf. Mit müß-sam verbissener Wuth rief er: „Unsere Unterredung ist zu Ende; einer meiner Freunde wird sich bei Ihnen einstellen, um das weitere mit Ihnen oder dem Herrn, den Sie ihm bezeichnen werden, zu besprechen.“

„Sie werden, nachdem Sie sich versichert, daß ich Ihnen nicht im Wege bin, Fräulein Berlag einen An-trag machen?“ fragte er, stehen bleibend.

„Ich sagte Ihnen schon, daß ich nicht Ihr Neben-buhler sei; ich handle nur aus Freundschaft für die genannten Personen; an einen Antrag, wie Sie meinen, denke ich nicht.“

„Und werden Sie mir auch im Wege stehen bezüg-lich meines weiteren Vorhabens, mich um die erledigte Stelle bei der herzoglichen Domänenkammer zu bewerben?“

„Das habe ich keine Veranlassung.“

Barlof schielte einige Augenblicke, dann sagte er: „Es wäre Thorheit, unter den Verhältnissen an meinem Platze bezüglich der jungen Dame festzuhalten; ich er-läre Ihnen, daß ich davon abstehe.“

„Und ich gebe Ihnen die Versicherung, daß Ihre Unterredung mit Herrn von Datten dann für mich nicht existirt.“

Als die Thüre sich hinter Seewald geschlossen, hallte Barlof beide Hände und sie drohend schwingend, riefte er: „Warte, Warte, wir rechnen doch noch ab miteinander!“

Schon öfter hatte Barlof die Gasse Hellers in An-spruch genommen, um drückende Geldverlegenheiten zu heben. Auch heute schlug er den Weg zu dem „rechts-tändigen“ Kommissionsrath ein, der ihn, seine abhängige Lage mittelstlos benutzend, zuweilen spöttisch mit „Herr Kollege“ anredete.

„Was sagen Sie?“ schrie Heller wüthend aufspringend.

„Das kann nicht möglich sein!“

„Dann nicht? Wollen Sie es denn hindern?“

„Doch! Seewald! Lehrsack und Berlag! Schmei-ßen Sie das!“

„Aber weshalb denn nicht? Seewald ist der beste Freund der Familie Berlag. Wer ist Lehrsack?“

„Die Best über die ganze Spinnerei!“ schrie Heller.

„Dieser Seewald, dieser Heilmann! Und ich hoffe, er würde mir beistehen. Wollen Sie, wer dieser Mensch ist?“

Als Professor Barlof eine volle Stunde später die dunkle Stube des Kommissionsraths verließ, schüttelten sich die beiden Bedienten lächelnd die Hände. Sie waren mit einander zufrieden. Barlof hatte Geld, und Heller einen Verbündeten gefunden.

Unter den Briefen, welche Seewald am nächsten Morgen seinem herzoglichen Herrn vorlegte, befand sich auch einer mit dem Stempel der Stodipost. Als Herzog Burghard die ersten Zeilen gelese, wandte er das Blatt um; der Brief trug keine Unterschrift. Rummelte begann er das Schreiben nochmals zu lesen. Es lautete:

„Durchlauchtigster Herr Herzog!“

„Trenne Anhänger des herzoglichen Hauses halten es für ihre Pflicht, Ew. Hoheit vor einer Gefahr zu war-nen. Ein unwürdiger Mensch hat sich in das Vertrauen Ew. Hoheit einzuschleichen gewagt. Ew. Hoheit hätten, bergen eine Rattat an Ihrer Brust. Diese Rattat ist der sogenannte Doktor Seewald. Derselbe heißt nur von mütterlicher Seite her Seewald. Er ist der Sohn des ehemaligen herzoglichen Finanzraths Lehrsack, welcher wegen Unterschlagung eines sehr wichtigen Briefes aus dem herzoglichen Dienste entlassen wurde. Welche Pläne dieser Doktor Seewald hegt, ist noch nicht abzu-sehen. Gute sind es keinesfalls, sonst würde er sich nicht unter falschem Namen in das Vertrauen Ew. Hoheit einschleichen haben. Wenn wir dieses Schreiben anonym einreichen, so ist das, was wir Ew. Hoheit mittheilen, deshalb nicht minder wahr. Nur weil wir noch nicht fest überzeugt sind, beschuldigen wir den p. p. Seewald keiner bestimmten unehrenhaften Absichten, von denen eine aber für uns andenkbar ist, daß er näm-lich darauf ausgeht, sich in Besitz wichtiger Papiere zu bringen, welche in der Geheimen Kanzlei des Herzogs Burghard sich befinden.“

Herzog Burghard war eine zu edel angelegte Natur, als daß ihn nicht jede anonyme Verleumdung angelellt hätte. Diefem aufsteigenden Gefühle folgten, sagte er

das Schreiben, um es zu zerreißen und in den Papier-ford zu werfen. Er führte jedoch sein Vorhaben nicht aus. Seewald ist ein unerbittlicher, angetreuer Mensch, daran dachte der Herzog nicht einen Augenblick. Die Angabe jedoch, daß er einen anderen Namen führe, als den seines Vaters, machte ihn fassen. War das wahr? Aus welcher Absicht geschah es? Und auch dann, wenn dem so sein sollte, hegte er doch noch keinen Argwohn.

„Herr Hofrath Salmann“, meldete Schmieder in diesem Augenblicke.

„Sehr willkommen“, sagte der Herzog und fügte für sich hinzu: „Die treue Seele kommt mir wie gerufen.“

„Guten Morgen, Salmann“, wandte er sich dann seinem ehemaligen Erzfeinde zu, ihm herzlich die Hand reichend. „Was bringen Sie Gutes?“

Hofrath Salmann hatte seinen Bericht beendet, die Angelegenheit, wegen der er gekommen, war erledigt. Jetzt reichte der Herzog ihm das anonyme Schreiben hin.

„Lesen Sie einmal den Brief!“

Der alte Herr las den Brief bedächtig durch. Dann, ihm den Brief zurückgebend, sagte er ruhig: „Ich hätte darauf gewettet, daß Seewald keinen Feind hier habe, und doch kriecht auch um diesen treuen Menschen eine boshafte Schlange herum. Ich wollte, ich könnte ihn auf den falschen Kopf treten.“

„Es ist doch klar, so handgreifliche Lügen, wie die, daß Seewald eigentlich Lehrsack heiße.“

„Das ist das einzig Wahre an diesem hinterlistigen Schreiben“, unterbrach Salmann.

„Ah, das ist also richtig und Sie wußten darum?“

„Es ist richtig. Glauben aber Hoheit, daß es mein Geheimniß geblieben wäre, wenn ich nicht von der San-tertheit dieses Mannes voll und ganz überzeugt sei, wenn ich auch nur den geringsten Argwohn hätte hegen müssen, Seewald sei wirklich eine Rattat und wolle Ihnen schaden?“

Gespant hörte Herzog Burghard nunmehr der Er-zählung des alten Hofraths zu, wie Seewald aus freiem Willen, in edler Entschlossenheit für die Ehre des Vaters eintretend, seinen wirklichen Namen ihm genannt. Man wußte mit der aufsteigenden Art und Weise klar, mit welcher er, als ich ihn in der Schweiz kennen lernte und ihm seine jetzige Stellung anbot, mein Auerbieten fast drohend zurückwies. Sie haben Recht, Salmann, an Seewald ist kein Falch. Wer aber mag der boshafte Feind sein, der diesen Brief schrieb?“

(Fortf. folgt.)

socialdemokratischen Partei unerbittlich in Anwendung gebracht. Nachdem eben erst der Boykottführer, Gastwirt, Sittler, aus der Reihe der auf dem Boden der „modernen Arbeiterbewegung“ organisierten Gast- und Schanzwirthe ausgeschlossen worden ist, hat das gleiche Schicksal den bekannten Maurer Begrendt getroffen und zwar wegen „Verläumdung“ des Genossen Cigarrenhändlers Antick. — Die Parole des Herrn Liebknecht: „Wer nicht pariren will, flieg hinaus“ wird sonach in der Partei für „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit“ mit eiserner Strenge gehandhabt. Das nennt man socialdemokratische „Freiheit“! Freilich, wenn ein Ober-Genosse wie v. Vollmar nicht „pariren“ will und auch, nachdem ihm die Liebknecht'sche Parole vorgehalten und mit einer „Abrechnung“ auf dem Parteitage droht worden ist, in der Vertretung seiner Ansichten gegenüber der Berliner Parteileitung beharrt, dann wagt man es doch nicht, diesem Parteigenossen gegenüber die Liebknecht'sche Parole in Anwendung zu bringen, die dem Proletarier-Genossen gegenüber unnachsichtig gelbt wird. Das ist socialdemokratische „Gleichheit“! Und die „Brüderlichkeit“? Die Streitigkeiten in der Socialdemokratie, die Liebesschwärzigkeiten, mit denen die Genossen im Streit miteinander sich begaßen, bieten ein sonderbares Bild von Brüderlichkeit her. Nur in einem Punkte herrscht socialdemokratische Brüderlichkeit: Es wird „herüberlich getheilt“. Die armen Arbeiter zahlen ihre Parteibeiträge, und die Führer „betwenden“ dieselben. Letztere haben dabei allerdings den Vortheil, nicht auf die „Hungerlöhne“ angewiesen zu sein, von denen die Führer der Socialdemokratie noch eine Parteifeuer erheben, während die „capitalistischen Staats- und Gesellschaftsordnung“ die niedrigen Einkommen der Arbeiter feuerfrei läßt. Das Nichtzahlen des Parteibeitrags wird im socialdemokratischen Parteiprogramm sogar mit dem „Einausfliegen“ bedroht. Insofern dürfte es damit doch nicht so streng gehalten werden, wie mit dem „Pariren“, das von den „Genossen“, aber nur von denen, die in der Hierarchie der Socialdemokratie keine bevorzugte Stelle einnehmen, mit unerbittlicher Strenge verlangt wird.

— **Neber protestantische und katbolische Missionare in China** schreibt ein englischer Geistlicher Folgendes in der Times. „Ist unsere Pflicht“, sagt er, „das Evangelium überall zu predigen; denn Christus der Herr uns befohlen, auszuweichen und sein Wort überall zu verkündigen. Allein,“ fährt er fort, „Christus hat uns auch aufgetragen, nichts mit uns zu nehmen, weder Wanderstab noch Sack, noch Stab noch Geld, auch keine zwei Röcke.“ Die anglikanische Geistliche erklärt dann, daß die katholischen Missionare, namentlich die Jesuiten, diesem göttlichen Gebote entsprechen, während die englischen protestantischen Missionare nicht tun, weil sie Geld, Sack und Wanderstab mit sich nehmen, was zu ihrem Comfort gehört und das ist wahr. Da geht die Frau mit, die eine moderne Hauseinrichtung, das Piano eingeschlossen, eine ganze Garberobe, fashionable Kleider für die Damen, und wenn Kinder mitgehen, auch eine Gouvernante. „Der Beruf des Missionars“, heißt es weiter, „ist bei uns zu einem einträglichen Geschäft geworden.“ Er weiß doch, daß die Jesuiten hin, welche arm ausziehen, die Jesuiten mit der Missionarbeit in China, wie andere, den größten Erfolg erzielt haben. Die protestantische Missionare, welche allein Recht, die Jesuiten mit dem Volk, stoßt mit seinem schmerzlichen Ruck und seiner Armut nichts an und weicht damit die Sympathie der Leute, unter denen er lebt, und die er zur Lehre Christi zu führen bekommen ist; der protestantische Missionar, der seine Familie mitbringt, lebt abgesehen als Fremdling unter Fremden und ist nicht mit seinem Wohlleben den Reib und glanzreich sein, namentlich von den Damen aufrechterhalten europäisch, wenn nicht geradezu luxuriöses Leben zuzulassen. Daher die heftigen Angriffe und gewaltthätigen Ausfährungen gegen die englischen Missionare, der Aufstand und großer Mord und die geringfügigen Erfolge. Auf der Seite der katholischen Missionare dagegen die ihnen in weit größerem Maße bewilligte Duldung, und ihre großen Erfolge mit geringem Aufwand. Während die englischen Missionare in zwanzig Jahren keine 100,000 neuen zum Christenthum bekehrt haben, in demselben Jahre von 700,900 auf 1,200,000 Getaufte und 300 Chinesen sind zu Priestern ernannt worden. Und dies mit geringen Mitteln und Auslagen und weniger Opfern als die protestanten.

* **Den neuesten Nachrichten** wird aus Laibach gemeldet, daß bei einem Zusammenstoß zwischen ausländischen Arbeitern einer Schneidmühle und der Polizei zwei Arbeiter von Gensdarmen erschossen und ein dritter schwer verletzt worden sei.

24. Fulda, 20. Aug. Die Conferenz der preussischen Bischöfe wurde heute mit einer feierlichen Andacht am Grabe des heiligen Bonifatius eröffnet. An der Conferenz nehmen Theil unter dem Vorsitz des Cardinal-Erzbischofs von Köln, der Fürstbischof von Breslau, der Erzbischof von Posen, General, die Bischöfe von Trier, Münster, Paderborn, Mainz, Limburg, Fulda, Ermland und Culm, sowie der Altbischof. Bei der Eröffnungsfeier im Dom waren die Landgräfin von Hessen und Prinzessin Sophie von Preussen nebst Gefolge anwesend.

* **München**, 18. Aug. Das Schreiben des
Hl. Vaters an den Grafen Conrad v. Preysing,
als I. Vorsitzenden des Localcomites der Gene-

ralversammlung der Katholiken Deutschlands, ist bereits hier eingetroffen. Dasselbe wird vom Grafen v. Bressling in der ersten geschlossenen Generalversammlung verlesen werden. Mit Genehmigung darf hervorgehoben werden, daß der Generalversammlung von verschiedenen Seiten ein förderliches Entgegenkommen zugewendet wird. Es gilt das besonders auch für die decorativen Veranstaltungen. Was die Versammlungen sonst anbelangt, so mehren sich die Anmeldungen illustrierter Gäste von Stunde zu Stunde. Auch die Anmeldungen der Presse mehren sich in fast unheimlicher Weise. Frankreich ist jetzt schon dreimal betreten, auch Italien schickt Vertretung. Mit der Decoration geht es jetzt sehr rasch vorwärts. Unser verehrlicher Magistrat, der anfanglich der Ausstellung für christliche Kunst gegenüber sehr widerhaarig war und nicht einmal fählein zum Ausmachenden hergeben wollte, hat sich auf einige sanfte Rippenstöße in der Presse hin bewegen lassen, dieser Ausstellung eine freundliche Unterstützung angedeihen zu lassen. Außerdem hat er auch in Erkennung einer Stellung in der katholischen Stadt Würzburg in freundlicher Weise den alten Rathsausschuß zur Verfügung gestellt und die Abfassung von Decorations-Gegenständen genehmigt. Den verehrlichen Freunden und Mitgliebern des Kunstgenussvereins können wir mittheilen, daß der gezeigten Zusammenkunft nach des Tages Arbeit ein hübsches Diner in Mitte der Stadt servirt ist. Nicht unwichtig ist für unsere Gäste die für eine Reihe von hervorragenden Persönlichkeiten Preisermäßigungen gewährt sind, die im Festblatt näher mitgetheilt werden. Wir empfehlen die Ausstellung für christliche Kunst, die Ausstellung für Erfindungen und Neuheiten, das

Frankreich.

Paris, 19. Aug. **M**atin publicirt Inter-
 wies mit dem **E**ssäfer Reichstags-Abgeordneten
 ter mit dem **M**itglied des Landes-Aus-
 schusses, **P**etri, die beide erklärten, eine eßä-
 fringige Frage gebe es nicht. **Q**uerber sagte,
 sei eine **U**topie, zu glauben, daß **E**ßä-Loth-
 wir zu **F**rancia zurückkommen will. **D**eutsche
 wir, **D**eutsche bleiben wir. **P**etri betonte,
 nreich deckne die wirkliche Lage **E**ßä-
 fringens. **M**an bilde sich dort ein, daß die
 eßä-Lothbringer in **P**ermanenz auf dem **S**traß-
 er **M**ünster **B**ache hielten und auszubilden,
Francia käme, sie zu befreien. **D**as sei
Legende, die im **I**nteresse heiber **L**änder
 dort werden sollte. **U**ngewisselhaft hat die
 rde der **R**esignation geschlagen. **M**ie wün-
 schfolge unserer **S**ympathie für **F**rancia,
 sie auch jenseits der **B**ogeln schließe. **U**nser
 tut gebeist, unsere **I**ndustrie wird täglich
 ren. **I**n **S**traßburg gibt es nur einige wenige
 en, die um den **P**reis eines **K**rieges wie-
 rfranciaß werden möchten. **D**ie große
 schreit will **F**rieden und **A**ufrechterhaltung des
 s quo. **U**nser **A**mbition ist eine **E**ntente
 ngen **D**eutschland und **F**rancia. **M**enn
Entente sich verwickelt, dann kann dies
 auf **G**rund des **F**ranciaer **V**ertrages ge-
 n. **A**lle andern **L**ösungen, sei es nun **N**e-
 utralität oder **T**heilung, sind **H**irnge-
 n. **D**as ist die **W**ahrheit. **I**ch wünsche,
 ätten den **M**uth, dies zu sagen, und die
 eßä-Lothbringer zu befreien.

die Meinung in Frankreich, sie zu begreifen.
Paris, 20. Aug. Wie der „Figaro“ mit-
theilt, sollen den französischen Marine-Offi-
ziern die den Festen in Kiel beimohnenden, Contre-
Admiral Menard des Kronen-Ordens 2. Klasse
entzogen, die Schiffs-Capitaine Foret und
Lafont des Kronen-Ordens 2. Klasse, die
Schiffs-Capitaine Köpfel und Gotschard des
Kronen-Ordens 2. Klasse, Schiffs-Lieutenant Aubry
des Kronen-Ordens 3. und Kaiserlich Louis des
Kronen-Ordens 4. Klasse. Ferner meldet
das genannte Blatt, daß die commandirenden Admirals
zum Großoffizier, des Contre-Admirals
zum Commandeur, der Capitaine Rich-
ter zum Rittermeß sowie des Corvette-Capitains
Marine-Altkaisers' Siegel in Paris zu Offi-
zier und den Lieutenant zur See Schutz zum
Ehren-Orden.

Italien.

Am 19. Aug. Der h. Vater hat gestern die Feste seines Namenspatrons, des h. Augustins, die Fuldigungen und Glückwünsche der Bischöfe, der Prälaten und der Katholiken entgegengenommen. Nach Beendigung des Festes hielt Leo XIII. in seiner Privatbibliothek eine Audienz und unterhielt sich bei dieser Gelegenheit eine Stunde mit seiner Umgebung. Er sprach über die religiöse Bewegung in Italien und über die Nothwendigkeit einer Erneuerung der Katholiken. Er bewaunerte die Fortschritte der weltlichen und der geistlichen Wissenschaften, für Italien so schädlichen, die den Conflict. Allseitig wurde bemerkt, dass der Papst eine ausgezeichnete Gesundheit sich der h. Audienz erfreut.

Russarien

18. Aug. Fürst Ferdinand erhielt
es, welcher etwa folgenden Inhalt hat:
er marschiren innerhalb eines Monats
reichen Truppen aus zur Befreiung
bedenklichen Brüder, oder Dich erwartet
schickst wie Stambulow. Unterzeich-
neter Brief: „Das Geheimcomité der
Der bulgarische diplomatisch Agent
ist hier eingetroffen.“

Rheinland - Westfalen

Wenß, 21. August

3. Gradenweise Bewilligungen aus dem Reichs-Invalidenfonds. Aus dem Reichs-Invalidenfonds werden bekanntlich Mittel zu gradenweisen Bewilligungen an solche Personen zur Verfügung gestellt, welche an Selbstigen theilgenommen haben. Darungen angebracht werden müssen, sind Bestimmungen zu erwarten; wir werden dieselben sofort zur Kenntniss der Theilgestellten bringen. Direkte Gesuche an die Verwaltung des Reichs-Invalidenfonds sind auf alle Fälle zwecklos, da diese nicht befugt ist, aus dem Fonds Bewilligungen zu bewilligen.

zu Sonntag wurde hiersebst ein junger ordentlicher Mensch beim Nachhausegehen überfallen und mit Messern, besonders im Gesicht böse zugerichtet, so daß er von Sinnen kam. Leider sind die Uebeltäter bisher unbekannt. Der Verwundete vermochte keine näheren Angaben zu machen.

***. Düsseldorf Chronik, 20. Aug.** Auf der
Hitzung zu Düsseldorf wurden gestern Abend drei fremde
Lairgenbeise festgenommen, dabei wurde auswärtige.
*** Düsseldorf, 19. Aug.** Vor einigen Monaten
gab sich ein Schüler der städtischen Realschule beim
Umrufen eine Verletzung der rechten Hand zu. Er sollte
auf Anordnung des Turnlehrers eine Rednerin unter
Beihülfe eines anderen Knaben tiefer legen. Einige unter
den Vaters gegen die Stadtgemeinde Düsseldorf auf
Schadenersatz ist jetzt vom Oberlandesgericht als berech-
tigt anerkannt worden. Die Ursache des Unfalles lag
in dem mangelhaften und nicht zuverlässigen Aufstap-
fen des Redns. Da die höheren Schulen im Besitze des
heimlichen Rechts keine Corporationsrechte besitzen, so
müsse die Verantwortung für etwaige Unzufriedenheiten
der Stadtgemeinde; auch habe letztere zu die Trage-
ung der befaßte. Sie sei verpflichtet gewesen, alle Vor-
sichtsmaßregeln bei Benutzung der Gerüste während des
gymnastischen Unterrichts zu treffen, was sie nicht in
thun konnte. Man fange gethan habe.

* **Lobberitz**, 19. Aug. Die hiesigen Fabrikanten erwidern allen ihren Arbeitern, welche 1870/71 Frankreich gestritten haben, freie Fahrt zu den Schlachtfeldern und Unterhalt neben dem gewöhnlichen Lohne. Jeder wird keiner der Arbeiter dieses Entgegenkommen benutz lassen.

Springen 19. Aug. In der benachbarten Gemeinde Burscheid ist ein Stier, sowie ein Rind, welche zusammen ein Lebendgewicht von 6000 Pfund aufweisen. Diese Thiere haben während ihrer Maß eine solche Körpergröße erreicht, daß sie nicht mehr durch die Thüre des Stalles hindurchgehen.

Wesel, 20. Aug. Ein schweres Unglück hat sich vor wenigen Tagen auf dem Rhein zugetragen. In der Nähe von Mehrum stieß der auf der Thalhälfte offene Personen-Dampfer „Elsabeth“ der Köln-Eisenerzberger Eisenbahn-Gesellschaft mit einem zu Berg kommenden Dampfer, wahrscheinlich in Folge herrschenden Nebels, zusammen, wobei beide Dampfer stark beschädigt wurden, ein drittes Schiff in den Grund gebohrt wurde, verlor, ist der Dampfer mit seiner ganzen Ladung gesunken. Eine Menge Schiffstrümmern wurden

Essen, 20. Aug. Die social-demokratische Kreisversammlung in Essen stellte, wie dem „Vorwärts“ telegraphisch wird, als Antwort auf den Essener Gewerkschaftsrath den wegen Meinereides verurtheilten „Kaiserfittichen“ Schröder als Reichstags-Candidaten in Aussicht.

Höln. 19. Aug. Die Bekleidungsarbeiter in dem Domes, welche wegen verschiedener Anlässe die Befähigung der Verbindestreppe mit dem Treppeneingang im Jahre 1893 eingestellt wurden, sind im vorigen Jahre wieder aufgenommen worden und wegen der unregelmäßigen Vorkommnisse derart gefördert worden, daß sie zwischen den Chorhäusern bis auf einige Kleinigkeiten vollständig sind. Die aus buntem Holz gefertigten Treppen werden auf eine 13 Centimeter starke Betonplatte abgesetzt. Die bildlichen Darstellungen zeigen die Befähigung des Menschen als Kind, Jüngling, Mann und die äußeren Tätigkeiten des Menschen: Beschäftigung, etwaige kleine Zuhilfenahme zwischen verschiedenen Tugenden mit kleinen Moralischen Zeichen, wobei sie sich zur Verarbeitung derselben anzusehen, erfundene Mordtendenzen zeigen.

Berlin, 20. Aug. Die heutige Vormittagsfeier im Verbands der deutschen Schuhmacher-Zünfte unter der Vorführung, Herr Bentele (Berlin) mit Mittheilung, das gestern Nachmittag die Herren Reichspräsident Kasse, Regierungspräsident v. Richthofen und Oberbürgermeister Wedder die von den hiesigen Schuhmacher-Zünften veranstaltete Ausstellung besichtigt haben, lobend über dieselbe sich ausgesprochen hätten. Für die Anerkennung sollte der Herr Oberpräsident mehrere den Bemühungen der Schuhmacher-Zünfte die Förderung des Fachschullebens. Die Besichtigung fand zunächst mit dem Lehrlingsausstellung-Besuch, wobei der Referent eingehend eine Einrichtung der Berliner Schuhmacher-Fachschulen. Nicht allgemeine Fortbildungsschulen, sondern gewerbliche Fachschulen ermöglichen eine fachliche Ausbildung der Lehrlinge. Wie ungemein in verschiedenen Fällen der Volkshochschul-Unterricht sei, aus der Thatfache, daß die Berliner Schuhmacherschule trotz dem allgemeinen Schulzwang sich sehr, eine besondere Klasse für Analphabeten habe.

H. Schumann (Berlin) wählte die Aufgabe einer sachverständigen Referatsthema für Schuhmachernachdem dem Muster einer in Rosenbach bestehenden Schule und ersuchte den Central-Vorstand, in die Sache thätig zu sein.

Wiederum zu ihm. Auch ein Redner aus
flagt darüber, daß so viele Zehrlinge erst
Elementarschuljahren unterrichtet werden
Von der Staatsregierung und den städtischen
bireme man verlangen, daß sie mehr als bis-
verfügbaren Fachschulen mit Selbstmitteln un-
Herr Müller (Frankfurt a. M.) vertritt
daß die Zinnings-Fachschulen überhaupt nicht
Unterricht in Elementarschuljahren sich be-
bren auf den speziellen Fachunterricht sich
sollten. Für den Unterricht ersterer Art zu
Aufgabe der staatlichen und städtischen Ver-
Herr Fleckenberg (Helsigs) weist auf die
teilt hin, in kleineren Städten aus eigenen
Zinnung solche Schulen zu errichten und
Schule gerade in solchen Fällen eine weitere
Erhaltung durch Staatsmittel. Herr Vöör
berichtet über die Entwicklung des Fach-

Schulwesens in Württemberg, wo die Innungen eine große Bedeutung in dieser Frage entfalteten. Die Schulen besaßen sich nur mit dem gewerblichen Fachunterricht, nicht mit einem ergänzenden allgemeinen Elementar- oder Vorkursus. Der Vorkursus ankündet bester der vorgelegten Gründung einer fachtechnischen Hochschule die Notwendigkeit, daß die capitalträchtigen Gewerbetreibenden die Schule zum Schaden des Handwerks nicht ausnützen werden. Die eine staatliche Unterstützung des gewerblichen Fachschulwesens fordernde Resolution der Deputierten wird hierauf einstimmig angenommen. Der Schluß der Beratung betraf die Einrichtung der Legitimationsbücher, die Rechnungs- sowie innere Angelegenheiten des Ver-

3. März. 20. Aug. Verbandstag der Schuhmachergesinnungen. Wie der Vorfigende in der letzten Sitzung mittheilte, waren auf dem Verbandstage 126 Genuungen vertreten und 60 jonnige Theilnehmer anwesend. Der Verband zahlt gesammlet 226 Genuungen mit 15,482 Mitgliedsen. Aus den Verhandlungen ist noch der Beschlu zu entnehmen, dahin zu wirken, daB die Beirrage der Arbeitgeber zur Alters- und Invaliditatsversicherung ungefahr wie eine allgemeine Reichs-Rentensteuer festgesetzt werde. Somit das Reichsgesetzbuch mit dem 1. Lebensjahre abgeleitet von 1 Markt pro Tag gefahrt werde. Bekanntlich wurde ein gleicher Antrag

Müllheim a. Rh. 20. Aug. In Verhinderung des Herrn Bürgermeister's Steinboff, der auf Urlaub sich befindet, fordert Hr. Beigeordneter Aldehoff in Manesheim die hiesige Bürgergarde dringend auf, Anwesenungen auf Straßen und Plätzen, namentlich auf dem Markte, zu vermeiden. Insbesondere werden Eltern gebeten, ihre Kinder Abends zu Hause zu behalten. Dieser Mahnung und derjenigen der Besonnenheit und ruhigen Arbeitseigenschaft allmählich die Ruhe nach und nach zurückzutreten. Vollständig ist es denn wurden noch immer nicht hergestellt. Auch die Steinen beworfen, und Wunders sammeln sich wie aus der Luft. Gerittene Gendarmen und Köhler Posten 10 Uhr ging die Polizei wieder gehalten worden. Derherberht Aufforderung nicht weichen den Tumulten vor. Hierbei wurde einem Herrn Polizeibeamten Uniform zerstückt, während ein Junge niedergeschlagen wurde. Dagegen hierauf die Ruhe bald hergestellt wurde, und die auswärtigen Polizeibeamten seit bis zum Sonntag am Plage. Der am Sonntag schwer verletzte 36 Jahre alte Knabe ist seinen Wunden erlitten.

Düren. 19. Aug. Gestern am Feste Mariä Hefahrt, ist in Norddüren, welches aus diesem so reich besaggt war, der Grundstein für die neue Mariä Kirche, welche den hl. Joachim als Patronen wird, geweiht worden. Nachmittags um 4 Uhr theilnahme an der Feier aus. Zahlreiche Vereine von 25 Jahren waren darin vertreten, so der katholische Arbeiterverein mit einer Musikkapelle, der Gesellenverein fast. Jünglingsverein, der Kirchengehörigenverein. Die feierliche Weihe nahm der hochwürdige Herr Pfarrer und Dekan vom Domkapitel im bischöflichen Auftrag vor, der dabei eine ergreifende Ansprache hielt. Hier wohnten u. A. auch der Herr Landrat und Herrg. von Breuningen, Herr Bürgermeister Klog, Abgeordneter Jockle und mehrere Stadtverordnete. Die St. Joachimskirche wird in den Formen des 15. Jahrhunderts erbaut werden.

Gerhard. bei Gochem a. d. Mosel. 17. August.

unter Leitung der Franziskanerbrüder, 17. August.
Nichter hiersebst wurde dieser während stehende
Revision unterzogen. Nicht wenig denn 6
er erschienen an einem Tage, an dem Geist und
in der Anstalt bezw. deren Einrichtungen Einsicht
nennentlich zu nehmen. Und siehe: auch Märs,
Nichts fanden die Herren Revisoren was An-
in Tabellen gegeben hätte. Der Vorleser und 6
der Anstalt waren zufällig abwesend und zwar
generalkapitel, welches der hochw. Herr Bischof
alle 6 Jahre gewöhnlich im Mutterhaus abhält.
die Kranken betrifft, so können wir mit gutem
n hinzusetzen, daß dieselben in der erwähnten
nach jeder Hinsicht eine sehr gute Anstalt, und

gen genießen; denn die Brüder, welche einem
 wichtigen und unwichtigen Vorseher unversehrt
 alles auf, um den bedauernswürdigen Lein-
 waden Kräften beizustehen, sie zu hegen und zu
 ja, sie sehen und unterfallen auch Nichts,
 der Kranken dienlich und förderlich
 te, sei es unter Hinzunahme ihrer eigenen
 sei, sei es auf Kosten von Unannehmlichkeiten
 führen aller Art für ihre eigene Person. Um
 zu anzuführen, sei erwähnt, daß die armen
 je nach Bedarf zur Stärkung und Kräftigung
 ein erhalten, während die im Freien arbeitenden
 welche unter Anleitung begn. Aufsicht der
 stehen, sich gleichfalls bei ihrer Arbeit an einem
 Beines laben. Selbstverständlich würden die
 en Kranken in der Weise den Wein nicht dar-
 anen, wenn die Anstalt nicht selbst Weinberge
 zu denen die Brüder den Wein gewannen. So
 noch eine Anzahl von Beispielen anführen,
 eritum würden, daß christliche, aufopfernde und
 e Nächstenliebe einzig und allein der Beweg-
 welcher die Brüder in den Dienst der armen
 stellt. Fern sei es, durch diese Beisen be-
 wollen, die erwähnte Anstalt öffentlich mit
 beschütteten. Nein, gegenüber der thörichtesten
 daß es mit der Freepresse in den Anstalten
 Ordensleute nicht weit her sei, möchten wir
 eine constatiren: In der Anstalt der Francis-
 zu Ebernach sind die Pflieglinge recht gut

ingen, 19. Aug. Wenn wir über die ab-
schüssige, in welchen die Einweihung der neuen
Kathedrale gefeiert wurde, melden, sei kein Pro-
gramm zu verfaßten, so sagen wir angedacht des
glänzenden Verlauf hatte man doch nicht
Einen hat gesagt, daß es selbst große Freu-
den der Messe zu feiern versteht. Schon am
Heil Maria Himmelfahrt, an welchem hier
Prozession durch die Stadt geht, war der An-
strich mit ihrem reich Schmuck ein impos-
anter Abend fand die erste Aufführung des St.
Päpste's fand, welches ein vollendetes
einen guten Erfolg erzielte. Der Freitag
weiteren Vorbereitungen, Abends war der
hauptsächlich in einen Park und die Straße
apelle in eine wache Via triumphalis ver-
um 7.16 kamen die hochwürdig. H. Bischöfe

von Mainz,
Ludwigsbahn
fahrt der g
12 Equipe
auch der hoch
auf dem Bah
Rundfahrt
sten Bäckern
— Die Ein
Samstag, dem
der Altäre
Bischof von
Köln je zwei
weihen, dar
sogen. Außen
gehende Reli
in die Altäre
reiche Binger
der Glanzpa
wurden von
Kindergruppen
kleibern und
an allen Altäre
amt, dann eine
von Mainz
Kapelle. —
legenden Glash

fähr 300 Personen
war dem Herrn
nur auf die Arbeit
werden, was in
jeder Gelegenheit
Verhördern heran
anwesenden Herrn
Herrn Bischofs
Stadt Bingen
Medel und den
Rath Joh. En
chor der Kapell
Bischofs Sch
danach zu Deu
chor. Abends
fest, während sa
der Herr Bischof
wurden. In
Ihr eine Festfa
selben geplante
wurde leider in
Feuerwerkskörpe
aß der hl. Roch
gehabt hätte, na
nen aufeinander

* Mainz, 1. März. Die Stadt hat eine erhebliche Subvention für die Unterhaltung der öffentlichen Gebäude erhalten.

den versandt;
an kamen und
eil des Mehles
es schadhast g
gte von der Lu
verweigert wu
ntragte Abweis
er der Bezahl
nmen worden
yn zur Zahlung
der Abnahme
den Säcken bef
esen sei. Das
gte in letzter

* **Meppen**, 1
 h hieselbst
 von der Fuch
 eipetichert und
 dasselbe bal
 de. Alles liegt
 Trümmern
 weinen und Kä
 schenapsässer
 wurde ein M
 nigen Thätigkei
 ist es zu dam
 Feuers verbind

D ü s s e l d o
 verschiebener
 Peter D. von
 iberische sich
 auf die sch
 beteiligte Jof
 der B. war
 standes gegen
 4 Monate, d
 tignis, dieser w
 wegen W
 D. aus Düsse

— Alex. M. d
al wegen Diebst
ali der zu Glad
berthe von 15
b, der vorbestr
lagt. Die Stra
M. zu einem
naten Gefängni
Freiöheim gef
des Gottfried
43 M. gefiohle
stfuhrt und erz
l Wein gegeber
runkenheit hab
el in Bezug au
W., der Bruder
Eltern. Diese
wurden die gef
ammer verurth

Sen 4,00—5,40, Roggenkroß 3,—, Weizen-
 kroß 2,50 die 100 Rtl.
 Rüböl, 20. Aug. Marktbericht. (Durchschnittspreis.)
 Mittel 2,20—2,30 das Rtl., Eier 1,90—2,20 das
 Stückerl, Erntbahn 00,00—00,00, Hinkel 2,00—2,50, Taus-
 ch 0,80—1,00 das Paar. Kammen 0,00, Hüner 1,60—1,80, Enten 2,40—2,80, Gänse 6,00—6,50 das Stüd.,
 1,00—1,20, Hühner 3,00—3,20, Karpen 1,80, Salm 1,80,
 1,40—1,60, Lachs 1,80, Forelle 1,80, Döfchleilich von der Renke
 1,57, Saumleilich 1,27—1,53, Kallfische 1,43
 1,05, 1,40, Schwalm 1,27—1,53, Speck, geräuchert 1,47
 1,05, 1,10—0,14 das Rtl., Geflüß, 16,—, Rind-
 fleisch 16,—, Kartoffeln, weiße 3,40.

[illegible]

tober	128 50	129 50	Wort. 00	16 50	16 50
ember	—	—	— 0	18	18
ember	—	120,—	Wogenmehl		
581			Wort. 0/1	15 00	15,—
ne, 5 Pf. 84	44 00	43 90	Wortmehl	15 10	15 05
one „	43 20	43 10	October	15 40	15 35
ber	44 00	43 90	November	15 70	15 65
ember	43 80	43 80			

Die Rückführungsbewegung in den Getreidepreisen ist heute fortgesetzt worden, da die auswärtigen Bezüge gegenwärtig zu geringfügig waren, zum Widerstande zu ermuntern. Die für Weizen, Roggen und Hafer haben sich weiter noch verschlechtert, aber der Unmuth blieb beschränkt und vorübergehend. Es läßt sich kaum verstehen, daß der Preis nachgerade auch das Ungebot vermindert. Nichts blieb übrig. Spiritus war flau. Es fehlte an Konsum.

40.50. 20. Aug. Weizen Sept.-Oct. 138.50, 20. Aug.
 40.50. Roggen Sept.-Oct. 111.—, Oct.-Nov.
 40.50. 20. Aug. 43.70, Sept. Oct. 43.70. Spiritus
 38.50. 20. Aug. 38.50. Safer 115—125. Petroleum 10.55.
 38.50. 20. Aug. Spiritus 50er Aug. 56.70,
 38.50. 20. Aug. 43.81 Aug. 44.30, Oct. 44.—.
 38.50. 20. Aug. (Hader.) Kornender ausfchl.
 —, neues Rendm. 00—00—00, ausfchl. 88 %
 —, neues Rendm. 00—00—00, 00.00, 00.00, 00.00.
 75 % 7.00—7.60. Schafwolle. Brodrastafine 1
 —33.00, Brodrastafine II 23.50. Gemahl. Naffine mit
 00—00—00.00. Gemahlene Mehlis 1 mit Feß 1
 1/5—22.50. Rindg.

Bremen, 20. Aug. Schmalz, Bifcor 0.33/4, Armour
 1/2. Amerikan. Sped. Feß clear middles vorrath. 1
 Feß. Petroleum feß. vurr. 6.20 3/4
 Hamburg, 20. Aug. Schmalz, Stearns 1/2. Feß.

38, Varmour 35. — Guder Aug. 9,56, Oct. 9,80, 0, —, Witz 10,30. Rüdig.
Lumburg, 20. Aug. Weizen rugig, hohleim. 138 —
 Roggen rugig, meißeln. 128—120, ruffiger rugig,
 Haß 61 rugig, 45½, Spiritus flau, Aug. Sept. 8,
 Sept.-Oct. 189½, Oct.-Nov. 197½, Nov.-Dec. 197½. —
 Weizen rugig, 6,20 B.
Meißen, 20. Aug. Weizen Herbst 6,60 B., 6,62 B.,
 Roggen Herbst 5,73 B. 5,75
 Haß 61 B. 6,13 B. Weiz Juli-Aug. 0,00 B.
 3, Sept.-Oct. 5,75 B., 5,73 B. Hafer Herbst 5,94
 6 B., Frühjahr 6,16 B., 6,18 B. — Raps Aug.-
 0,00—0,00
Neutwerpen, 19. Aug. Amerikan. Sped feiß;
 Meißeln, vorräth. 80, —, extra ludo middles 80, —,
 gef. Schmiten vorr. 70—72, Hafer middles 80, —,
 je nach Marke und Gewicht kurz.

14 fadts 72-82, je nach Qualität, 80-
 geräuchert 90, —, Sellores 87-88, je nach Qualität;
 unter Schinken 185, Boraz 120 bis 100 R.
Wetterpen, 19. Aug. Etzeidemann'sche. Zeigen
 die Preise sind zu Gunsten der Käufer; rother amerikanischer
 Winter-, Philadelphia unter Dampf 8fr. 14,75, Val-
 14,625, Walla-Walla für Holland 14, —, Plata-
 14,25-14,40, Mojarto-18-18-18,75, Bahia-
 14,50, Plevna unter Dampf 13,25, Cuyatop-
 13,25, Payma 12,00-12,75, Donan 11,75, Roggen
 vert. Letzte im Feurr. rubig; Schwarzes Meer-
 10,50-10,75, Dbesia Oct.-Nov. 9,625, Bran-
 unterbündet Defer fest bei guter Nachfrage; russ.
 15,75, Plata 12,50-13,00, Mais rubig; gem.
 10,75, unter Dampf 10,75-10,625, Sept.-Dec.
 bulgar. Oct. 12, —, Dbesia unter Dampf 11,75-
 11,90, unter

051—10,95, Oct.-Nov. Dampf 12,685, Oct. 12,50,
die 100 Kil.
Lein., Baumwoll- und Olivenöl.
Don, 19. Aug. Olivenöl. Span. fs. 37.—, Syr.
Don, 20. Aug. Weinsöl Aug. fs. 21.1 1/2, Jan.-April
fs. 20. Aug. Baumwollöl ohne Faß raff. 15 fs.
rohes 14 fs. 1 1/2 b. Weinsöl ohne F. 20 fs. 3
20. fs. 3 b. Sept.-Dec. 19 fs. 3 b.
Speiseöl. 20. Aug. Weinsöl stetig, mit Faß rohes
off. 23 1/2 fs.
Raffee.
Burg, 20. Aug. Raffee. Sept. M. 0,74 1/2, Dec.
0,72 1/2, Mai 0,72 1/2. Rußl.
berdan, 20. Aug. Raffee. Sept. vurr. fl. 55 1/2
fs., Oct. 55 1/2, Dec. 54 1/2, März F.

kerpen, 20. Aug. Raffee. Sept. 97 $\frac{1}{2}$, März 99 $\frac{1}{2}$,
Juli 91 $\frac{1}{2}$, Mai 90 $\frac{1}{2}$. Aufh.
kerpen, 20. Aug. Raffee. Sept. 98 $\frac{1}{2}$, März 91 $\frac{1}{2}$,
Juli 91 $\frac{1}{2}$, Mai 90 $\frac{1}{2}$. Unterelmsbüch.

Döpsen.
kerpen, 19. Aug. Döpsen rubig; 1895er Klotzer,
Juli, Oct.-Nov. Jrs. 35—36 die 50 Rth.

Kleeamen.
kerpen, 19. Aug. In Kleeamen wenig Umfah.
Klee, neuer K 12,50—13,00, alter K 9,50—10,00.

Wichmärkte.
kerpen, 20. Aug. Viehmarkt. Zugtrieben zum
Markt: 434 Schd Gropbüch, 1459 Schweine, 199
d 361 Schdte. Gropbüch 1. Befchaffenszt M 69
35—67, 3. 62, Jungbüch M 54—60, Schweine 1

29. Aug. 62-94, 2. 48-51 die 50 Rfl. Schaf-
 läder 65-78 Pf., Schafe 60-65 Pf. das
 Schafgewicht.
 19. Aug. Schweinemarkt. Auftrieb: 697
 und 76 Stck. Schachmoderfertigten 12-15
 Schafenerlei 22-24 M. 1/2jährige 45-50 M per
 Stück ziemlich fest.
 19. Aug. Viehmarkt. Aufgetrieben: 234
 Stück, 423 Stck. Auftrieb: 183 Hammel.
 1. Qualität 68-70, 2. 65-67, 3. 62-64.
 1. Qual. 60-62, 2. 46-49 die 50 Rfl. Hammel
 5, 2. 60 Pf. 3. — Pf. Schaf.
 5, 2. 60 Pf. per Pfund.
 (Da Billette), 19. Aug. Viehmarkt. Auftrieb:
 in Breite das Rfl. Fleischgewicht Stk. 1.30-1.50
 (1.30-1.66), 201 Stiere (1.10-1.48), 1307 Läm-
 mer, 2.10, 14714 Schafe (1.60-3.20), 2683 Schweine

Der Absatz war in Großvieh schlecht, in
Kleinviege, in Schafen und in Schweinen ruhig.

